

Frage.

Wie so früh der Abend düstert,
Wie umwölbt der Himmel steht,
Wie es bang im Walde flüstert,
Wenn das Laub zur Erde weht!

Paul Dehmel.

Maren.

Ein Geschehnis aus dem Seeleben.
Von Heinz C. Monts.

(Nachdruck verboten.)

Über der Nordsee lag ein blaues Licht; blaß und farblos,
wie das der Laterne, die über der Tür zu Vaas Hansens
Öffnung hing.

Voreit aber sahen sie gewohnheitsmäßig hinaus auf die
Puffer: mit spähendem Blick. Der war schart, wie der der
Sturmögel und Möwen.

Man ihre Neugierde gekostet hatten, ehe sie an Land ge-
blieben und Wortschauer geworden waren.

Der Winter hatte seinen Vermeln ausgebreitet über das weite Land.

Reich und Feld bedeckte die schimmernde Asch und Scharen von Sträßen waren die schwarzen Tüpfen darin. Südersehn war hoch versunken unter der Masse der gefallenen silbernen Reistalle. Es schien von weitem, als wolle es sich unter dem Schnee hegen vor der grimmigen Kälte.

Die Straßen lagen still und verlassen. Nur hin und wieder wartete eine Pirne nach dem verglasten Brunnen, eingehüllt in ein dieses buntes Tuch, das Tragholz mit den beiden Eimern über den kräftigen Schultern. Streichend ging der verrostete Schwengel, dann stapfte auch sie wieder nach dem schlingenden Hause zurück, tiefe Spuren in dem jungfräulichen Schnee zurücklassend, die das Riefeln der Flocken bald wieder verwischte.

In manchen Tagen erhob sich auch ein feischer Wind. Der brauste durch die Straßen und wirbelte den feinen Schneestaub um den Herd des einsamen Hauses der Weib und wehte einen silbernen Streifen durch die Ritzen der Tür auf die Dienen der Küche, er flirrte gegen die winzigen Scheiben und lautete, wie das Pendel der Uhr im Raute in gemessenen dumpfen Schlägen takte.

Grün und blüher schlichen die Tage dahin, und die beiden Frauen waren recht einsam und verlassen. Diese entsetzlichen Stunden, wenn Waren bei dem räumigen Torbrande saß und arbeitete, halb erstarrt vor Kälte, daß die Finger kaum die Nadel zu führen vermochten; arbeitete um das oft mehr wie längliche tägliche Brot. Ja, die waren hart.

Oft war Maran nahe daran, unter der Bucht dieser Verhältnisse zusammenzubrechen. Sie übernahm sich oft auf bösen, bitterbösen Gedanken. Ein Sprung in die eisalte Flut, die sich brandend am Deiche brach und deren Gebrüll oft klang, wie die Stimme jüngerer wilder Vestien, würde sie mit einem Male triumphieren lassen über alles Ungemach und alles Leid.

Aber die arme Alte, die völlig teilnahmslos am Herdfeuer lauerte; fröhlich und die Hände vergraben unter ihrem fadenhäutigen Umschlagetuch?

Lauf ausschlagend warf sich Maran in einer solchen bitteren Stunde an der Mutter Brust, daß diese erschrocken aus ihrem Halbschlummer aufsprang, in den sie meistens versunken war.

Im Dorfe schritt das Leben seinen gewohnten Lauf.

Am Tage ging's auf den Tennen in lustigem Dreischlag: das Klipp, Klapp der Drescher. Ein wortloses, emsiges Schaffen.

Die Ernte hatte reichlich vergolten, was die Erde getrunken an rinnendem Schweiß, an Asch und Arbeit den Sommer über, und die widerhartesten Fahrensleute bewiesen, daß sie über dem Kampf mit Wind und Wellen auch den häuslichen Obliegenheiten nicht entfremdet worden waren.

Wenn aber die Sterne brannten und ihr Silber rann, oder die Wolken flatterten, mißfarben wie die Segel eines Röhrenfahrers, da sah man zusammen bei Karl Willem oder Theobald Klaus um den ungeschlochten Herd aus Klintern und Kläffern mit den Mädchen und manniere Rede floß. Dazu qualmten die langen, noch weißen Tonpfisen, und ihr Rauch vermischte sich mit dem des Torbrandes auf dem Herd und schwebte um das braune Gebüll.

Draußen aber sang das Meer sein grauniges Lied; das Meer, das sie vielleicht alle schon im nächsten Sommer verschlingen würde.

Um Maran war der Tod; der Tod, der alles frische Leben um sie her erstirbt hatte. Und doch lebte ihre Jugend nach Jugend, wie der Verdurstende nach dem reitenden Vobetrant, sträubte sich jede Faser in ihr, daß ihre Schönheit einsam und untrübsal verweilte sollte.

Ihr Herz schrie förmlich nach Himmel in solchen Stunden. Aber der Welt gegenüber blieb sie kalt und forrest. Nur wenn sie des Abends in ihrem Bette lag, dann lautete sie mit Entsetzen der Stimme des Meeres, die die Nacht erfüllte. Das Wehen des Windes, der vor jeder Öffnung ihrer Hütte stand und hineinblies mit vollen Backen, daß die Lampe ein über das andere Mal aufzuckte, erfüllte sie mit banger Angst, ließ ihr Herz erbeben und hämmern.

Sie schaute sich ja schon froh, wenn sie den Geliebten nur in ihrer Nähe wußte. Aber der Wind und das Meer, sie würden ihn ja eines Tages wieder entführen. Nur der tiefeummer würde ihr verbleiben und das bittere Weh; immer und immer. Im März, wenn des Frühlings Voten durch das Land schreien, blaugelockte Knaben, schlank und kern, da würde auch er wieder hinaussfahren, ohne für sie mehr gehabt zu haben, als einen eifrigen Blick.

Kein, das war nicht recht von ihm. Er trieb es wieder sehr toll. Und in der Meereswoge des Sonntags nachmittags, oder vielmehr des Abends, wenn die Verhitzten der Fahrensleute den Jungen das Feld überlassen hatten, da war er der willkürlichen einer.

So verging der Winter. Die Tage und Nächte, Ebbe und Flut rollten ihren Lauf, ihre von ewigen Naturgesetzen vorgeschriebenen Bahnen. Und eines Tages schritt der Frühling über das Land;

in langem wolkenden Gewand, gewebt aus jungem Licht. Der Himmel stand in mattem Blau über der Welt. Schmale dünne Wolkenstreifen schlangen sich in glänzendem Weiß durch das blaue Gewölbe, in den Tiefen des nahen Waldes war ein grüner Schimmer und aus dem rötlichen Braun ihrer Knospenhüllen lugte es wie zarte, leichte Seide. Die ferne Meer zeigte eine scharfe Linie gegen den Himmel des Morgens und die Riefeln und Eichen der Weiden und was sonst noch in die klare Frühlingsluft hineinragte, alles stand hart gegen das Azur des Himmels.

Nur der Wind des Ostens, der über endlose Landstrecken gewandert, schaffte diese kalte Klarheit der Eimen, wie sie sonst das ganze Jahr hindurch in jenen Niederungen nicht vorhanden ist.

Allenfalls hatte der Frühling leise Spuren künftigen Glücks zurückgelassen. Nur die niederen Buschflecken, die da und dort auf der Fläche standen und von denen auch welche die Hütte der Weib umgaben, waren noch ganz frei. Auf ihren Zweigen brannten noch nicht die rötlichen Lichter; die werden erst zur Mitternacht aufgesetzt und erwachen nicht früher, als bis die Vögel in dem glänzenden Grün der Stiehpalmen ihre Sommerwohnung eingetrüt haben.

Wenn Waren nun nach Hause ging von angestrengter Arbeit, knisterte die branddürre Scholle unter ihren Füßen, und eines Tages brannte das Moor.

Nirgends eine Flamme, allenthalben Blut. Und der Wind blies laut hinein; er saßte den aus dem Grunde quillenden Qualm, er zerritt ihn und wirbelte die Fegen in die Luft, drei Tage lang.



Die Kriegsstärken der Armeen der Balkan-Staaten. Anzahl der Mannschaften und Geschütze.

Dann fiel ein lauer sanfter Regen, und nun schwand auch das letzte Braun aus den Wälden und sie lieierten sich in ein zitterndes Grün. Der rinnende Regen fiel in die heiße Asche des krennenden Feldes. Da kroch der Qualm träge in das Gehirp und um die niederen Riefeln, die noch immer trübig verzogen, ihre Kerzen auszuhauchen.

Es war wieder einmal Sonntag und weiche Stille lag über dem Land.

Waren benutzte den schönen Nachmittag, um dem Grade ihres Vaters einen Besuch abzustatten.

Eine kleine Mauer, schon bald dem Einsturz nahe, umgab die Ruhestätte der Toten; silbern schillerndes Dottergrün, hin und wieder ein Strauch, dazwischen zahlreiche Holztäfelchen mit Inschriften in oft gar nass gemalten Buchstaben. Wie oft der Name Licht vertreten war! Die Lichts, eine alte Seefahrersfamilie gehörten eben seit Generationen zu den Reisenden des kleinen Dörchens. Scherzweise sagte man in der Umgebung, die Süderseher seien ein Volk, das Licht heiße.

Schwerer als die Rebel des Wintres, die so lange auf den Wässern gelegen, senkte es sich wieder auf Warena's Sinn, als sie allenthalben diesen Namen las. Wie heiß, zum Zerplatzen sehnsuchtsvoll schlug ihr Herz nach ihm, gerade heute.

Sie bog um die Kirche und wollte den Pfad einschlagen nach der Stadt, wo ihr Vater ruhte unter Nosmarieheide und goldsternigen Dotterblumen. Da stand plötzlich der, der soeben noch ihr ganzes Sinuen und Denken erfüllt hatte, plötzlich vor ihr. Blühtlich, wie der Erde entflohen.

Als ein Ausweichen war diesmal nicht zu denken. Auf beiden Seiten des großbewachsenen Pfades streckten grün-schimmernde Äste ihre Arme aus, als wollten sie den großen Jungen da zwingen, nun endlich sein Glück zu fassen mit seinen nervigen Händen.

Da war sie wieder, diese Angst, diese Schwäche, die Waren damals schon empfunden hatte, als Himmel ihr begegnete. Schließ sie die Arme herabhängend und sah Himmel an mit den märchenhaften Augenflexen, angstvoll, wie ein gestelltes Bild von Jäger.

Schl. 3 folgt.

„Ja Grün will ich mich kleiden“, — das ist von allersher der Wahlspruch aller Jäger und derer, die den grünen Wald und das edle Weidwerk lieben. Aber die grüne Tracht als die eigentliche Jagduniform ist noch garnicht so alt, wie man wohl denken möchte; sie ist erst im 18. Jahrhundert entstanden. Wohl trugen die Weidmänner schon früher im Sommer ein grünes und im Winter ein graues Kleid, weil das der Jagdbetrieb so mit sich brachte, aber viele bunte Farben mischten sich hinein. Das Aufkommen des Grün in der Jägertracht hat man aus den darwinistischen Prinzipien des Mimicry erklärt. „Eine Art der Vermummung, die Anpassung an die Farbe der Umgebung“ sagte der Mode-Philosoph Fritz Rumpf, „stellt die grüne oder grünliche Färbung der Kleidung aller Jäger dar, die in den Wäldern jirischen, während der Alpenjäger ein felsfarbenes, der Wästenjäger ein sandfarbenes Gewand trägt.“ Dazu würde es auch stimmen, daß die Wintertracht des Jägers grau sein sollte, denn der freundliche Laubschmuck des Sommers war ja nun dahin und ein farbloses, monotoneres Kleid umhüllte die Natur. Schmuckliebe und Prunksucht aber gaben sich mit diesen einfachen Farben nicht zufrieden. Der Adel trug das Wams mit Gold durchwirkt und der Knecht mit Silber. In den mittelalterlichen Epen erscheinen die Jäger wohl im grünfarbenen Kleid, aber es ist mit Hermelin besetzt und mit bunten Stickerien geschmückt. Das „Jirischgewand“, das Siegfried in den Nibelungen trägt, und das auch sonst häufig erwähnt wird, ist ein glockenförmiger, festgeschlossener Mantel, ein sogenannter Tappert oder Trapphart; Siegfrieds Kleid ist aus schwarzer Seide, mit Pelzwert reich besetzt; in der manesischen Niederhandschrift zeigt es die rote Fahne des Scharlachs. Jedenfalls kam in der Erscheinung einer mittelalterlichen Jagdgefelle oft eine reiche Farbearbeit zum Ausdruck, wie es uns die buntschneidenden Miniaturen des 14. und 15. Jahrhunderts erkennen lassen, und selten trug eine Gestalt dieselbe Kleidung wie die andere. Ein Beweis für die bunte Vielgestaltigkeit der mittelalterlichen Jagdkleidung ist die Amtstracht des Reichsforstmeisters, dessen Symbol in silbernen, mit Pfauenfedern gefiederten Pfeilen besteht. Auf einem weißen Rosse jagte dieser höchste Meister der grünen Junft im Reich in seinem buntschneidenden Kleid beim Weidwerk hinter dem Kaiser her. Der schönste Schmuck des Jägers war sein Jagdhorn, das kostbar aus Gold und Eisenblech gearbeitet war und dazu diente, die Meute zu rufen, die Sammelsignale zu geben und das Gallaß zu blasen. Um den kurzen Rock schnallte gewöhnlich der Jäger des Mittelalters, — denn den Tappert trugen nur die hohen Herren — einen tüchtigen, festen Lebergürtel, in dem er Messer, Stahl, Schwamm und Feuerstein trug, dazu Hosen mit starken Samaschen und hohen Stiefeln. Noch Fleming erzählt in seinem 1719 erschienenen „vollkommenen deutschen Jäger“, daß die meisten sich kleideten wie sie wollten und konnten, und daß die Kleiderordnung noch nicht einheitlich geregelt sei und wenig befolgt wäre. Doch war schon vorher das grüne Kleid als die eigentliche Ehrentracht des Weidmanns anerkannt worden, und strenge Verordnungen wandten sich dagegen, daß das künftige Jägerkleid durch allgemeines Tragen an Wert und Stolz verliere. So erklärte der böhmische Landtag 1681: „Schließlichen in Betrachtung, daß das Weidwerk eine adeliche Pflanzbarkeit ist, bei Verwirkung 20 Schilling Straff, kein Unehlicher, als (salvo respectu) Schäffler, Schinder, Scherge und dergleichen Gesindel sich der gleichen Kleidung gebrauchen solle.“ Allen „wehrlischen Leuten“ verbot Kaiser Leopold 1688 in einem Patent die Jägertracht, und daß mit diesen unehrlischen Leuten auch Förster gemeint waren, die die Jägerei nicht zumutmaßig erlernt hatten und dadurch hirschgerecht und wahrhaft geworden waren, betonte ein Patent von 1701, daß allmählich von den meisten reichsdeutschen Staaten anerkannt wurde. Mehr und mehr trat nun in dem Zeitalter des Absolutismus die bestimmte Jagduniform hervor, die den höflichen Jäger unter die förmlichen Bedientenscher einreichte. Da gab es sehr merkwürdige und wenig weidgerechte Zusammenstellungen. Die württembergischen Jäger trugen Großgrün mit Ponceaurort; Dessen-Kassel wählte Grün mit Karmosinrot. In Preußen trugen die Weidmänner seit 1786 grüne Röcke und grüne Westen, leberne und strohfarbene Tuchhosen, am Gul schwarze Kotarden. An manchen Höfen wurde das einfache Grün durchgeführt, das sich dann gegen Ende des 18. Jahrhunderts als die einzige Jägerfarbe behauptete; andere Fürsten behielten die alte Sitte bei, nach der bei der Hirschkagd grüne, bei der Saujagd graue Tracht gewählt wurde. Die Parforcejäger bewahrten ihre bunte Kleidung, die sie, ebenso wie die Falkoniere, im Mittelalter gehabt hatten. Nun wurde die Jagduniform auch hoffähig; der Jagdjunfer und Forstmeister durfte in ihr Serenissimo aufwarten. Natürlich durfte

auch die Perücke, dies Zeichen der Würde und des Anstandes, nicht fehlen: der Weidmann ging im Prunk seiner langen Lockenfülle auf die Jagd, und so mancher bezahlte dieses Gemummel bei der Pirsch noch mit schwerem Gelde. In einer Verleihenordnung aus Hesse-Kassel vom Jahre 1709, durch die jedem Stand eine bestimmte Steuer für das Tragen dieses Kopfschmuckes auferlegt wird, zahlen die Oberforst- und Jägermeister jährlich einen Taler für diese Erlaubnis, die unteren Forstbedienten bis zum Oberförster 21 Albus und 4 Heller; den einfachen Förstern ist das Tragen verboten. Neben der Uniform blieb noch lange das Hirschhorn das Zeichen der hirschgerechten Jagerei, während sich des Hirschjägers bald auch „Pflücker, Schampfer und Schreiberjungen“ bemächtigten. Mannigfaltig waren die Formen der Jagdhörner; man unterscheidet Jagdzinken, Rüben-Hörner, Mittelhörner, Flügel-Hörner und das ringförmige geschlossene große Jagdhorn. Doch war das Hirschhorn im 18. Jahrhundert bereits zum bloßen Schmuck herabgesunken; sein heller Ton, der die Herzen der Jäger und der Hunde früher belebt und entzückt hatte, starb dahin mit dem Aufhören der freijagenden Meute, mit dem Ueberhandnehmen des eingestellten Jagens, bei dem die hohen Herren in Gala-Kleidung und Perücke von ihren Siben in der Arena nach dem Wild wie nach der Scheibe schossen. Im 19. Jahrhundert ist mit der größeren Trachtenfreiheit auch ein freierer Geist der Jagd wieder in die grüne Junst eingeleitet.

### Allerlei.

**Deutschlands größte Tanne.** Der Frankf. Sta. wird aus dem Schwarzwald geschrieben: An der badisch-württembergischen Grenze, zehn Minuten vom Billinger Aussichtsturm entfernt, steht im Schwemninger Stadtwald „Hölzle“ Deutschlands größte Tanne, der „Hölzlekönig“. 350 Jahre ist der Goliath der deutschen Waldbäume alt; ein kleines Stück Weltgeschichte und ein großes Kapitel innerdeutscher, partikularistischer Völkerverlebens hat der Baum mit angefehen. Geschlechter kamen und gingen, die Fürstenberger und die Fähringer, Nachkommen der Staufer und Bollern saßen im Schatten des gewaltigen, sechs Meter Umfang haltenden Baumes, der mit seiner 42 Meter hohen Krone weithin den Schwarzwald und die Saar beherrscht. Und nun soll's mit ihm zu Ende gehen! Viele

hundert Umwetter sind über den „Hölzlekönig“ dahingebraust, ein Blitzstrahl zerschmetterte den Gipfel, fuhr in dem hohlen Innern hernieder und in die Erde hinein, aber der alte Riese hielt Stand. Nun aber stellen sich die Beschwerden des Alters ein, und der Baum droht einzugehen. Der Trieb frischer Aeste ist ausgeblieben, und nun sollen die Gelehrten entscheiden, ob eine Erhaltung des ehrwürdigen Zeugen längst vergangener Zeiten noch möglich ist, oder ob er der Art weichen muß. Prof. Dr. Gradmann, der Landeskonfervator von Württemberg, wurde von den Gemeindefolgen in Schwemningen in dieser Sache um ein naturwissenschaftliches Gutachten angegangen. Hofentlich fällt es günstig aus; den vielen Schwarzwaldwanderern möchte das gewiß große Freude bereiten.

**Der Oktoberschnitt.** Der Oktoberschnitt hat seinen Namen daher, weil er erst nach völligem Abbruch der Vegetation oder doch wenigstens so spät ausgeführt wird, daß man mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß sich vor Winter kein neuer Trieb mehr bildet. Was derselbe bezweckt, erhellt aus der Tatsache, daß sich alle durch die Wurzeln den Herbst und Winter über aufgenommenen Nährstoffe in den gebliebenen Teilen des Baumes anhäufen; mit anderen Worten, es entwickelt sich infolge dieses Schnittes im nächsten Frühjahr ein kräftiger Trieb und zwar weit kräftiger, als wir ihn durch den Frühjahrschnitt herbeizuführen vermögen, weil in letzterem Falle alle während der Ruhezeit der Vegetation in den vorhandenen Zweigpartien aufgespeicherten Reservestoffe zum großen Teil durch den Schnitt wieder fortgenommen würden und daher für den Baum verloren gingen. Um nun durch diesen Schnitt den gewünschten Zweck zu erzielen, wird es nötig sein, die Seitweige bis auf ein Drittel ihrer Länge, d. h. kurz oder auf Holz zu schneiden. Sehr zweckmäßig, ja sogar notwendig ist bei diesem Schnitt ein Verstärken aller größeren Wunden mit Baumwachs, da ein Verrotten derselben vor Winter gar nicht mehr möglich ist. Der Oktoberschnitt wird auch bei den Pflanz- und Aprikosen-Spazierbäumen angewendet, jedoch nicht so kurz, wie oben beschrieben, im Gegenteil schneidet man die Seitweige lang. Bei Spalieren werden hierbei die Fruchtweige nach vollendetem Schnitt wie gewöhnlich angeheftet und die Stämme, sowie alle anderen Teile des Baumes durch dachziegelförmig zwischen die Latten des Spaliers gesteckte Tannenteiler geschützt, welche in

diesem Falle vorteilhaft so lange verbleiben, bis der Pflanzbaum völlig verblüht hat. Bei Pflanz- und Aprikosen angewendet, gibt dieser Schnitt nicht nur sehr gute und sichere Resultate, sondern die Bäume bleiben danach auch gesunder und leiden weder an Gummifluß, noch an der Kränklichkeit, Uebel die nach dem Frühjahrschnitt öfter eintreten.

**Hinterhauskinder.** Im Organ der deutschen Bodenreformer liest man: „Man muß die Luft auf Berliner Höfen und in Hinterhäusern kennen, um folgendes kleine persönliche Erlebnis würdigen zu können: Bei einer gemeinsamen Spazierfahrt des Pestalozzi-Fröbel-Hauses kommt ein armer Junge zum ersten Mal in den Grunewald. Selig springt er aus dem Wagen und ruft, fast stotternd vor Begeisterung: „Kinder — hier riecht's — hier riecht's — nach nichts!“

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Jeden Tag kann auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ abonniert werden.

## Probieren Sie bitte MAGGI'S

Spargel-Suppe	Grünkern-Suppe
Geflügel-	Sago-
Erbsen-Schinken-	Rudel- (Habennudeln)
Rumford-	Pilz-
Sternchen-Suppe	Kartoffel-Suppe

usw. (Mehr als 40 Sorten).

10 Pfg. der Würfel für 2-3 Teller.

Verlangen Sie aber **MAGGI'S Suppen**, denn sie sind die besten!

### Altensteig.

**Tiroler Krauthöbel**  
**Gemüsehöbel**  
**Krautbohrer**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Paul Beck.**

### Altensteig.

Empfehle meine Tag und Nacht tragbaren

**Büchel-Bruchbänder**  
ohne Feder

sowie  
**Feder-Bruchbänder**

zu billigsten Preisen

**Chr. Schmid**

Gut- und Mähengeschäft

Ich richte jeden Donnerstag eine Sendung zu reinigender u. färbender Artikel an die von mir vertreten hervorrag. leistungsfähige

**Kunstofferei**  
**und chem. Wäscherei**  
u. bitte um rechtzeitige Aufträge.  
Neueste hochmoderne Farben.  
Frau Carolina Link, Marktplatz.  
Klosterbarbarin.

Preisgekront mit der Goldenen Medaille auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Vielfach prämiert mit Goldenen Medaillen und Ehrenpreisen von Fach- und andern Ausstellungen!

**Persil**  
das selbstträgige Waschmittel!

**Gebrauchs-Anweisung.**

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbstträgigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

**Gebrauchs-Anweisung:**

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur einmal  $\frac{1}{2}$  -  $\frac{1}{4}$  Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Honke's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

**Der Erfolg ist überraschend!**

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desinfizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30-40 Grad, d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

**Waschen von Bunt- und Wollwäsche,**  
die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungs-fällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorrichtungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheits-erregere zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinstige Fabrikanten auch der allbeliebten

**Henkels Bleich-Soda.**

### Gefundenes Geld

ist es, wenn Sie bei Bedarf in Herren- und Knaben-Stoffen unser

### Rester-Angebot

besseren Qualität berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Rostermuster; wir liefern hiervon Coupons in allen Längen enorm billig!

**Lehmann & Assmy,** Tachfabrik  
Spremberg, Postfach 10.

### Junger Mann kann sich zum Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

**Automobilhaus Otter**  
Offenburg i. Baden.

### Breisgauer Mostansatz

Vortrefflicher Ersatz für Obstwein.



Man verlange ausdrücklich obenstehende Schutzmarke. Während der Obstmostbereitung ist Breisgauer Mostansatz zur Vermengung und Vergährung mit Naturmost sehr geeignet, weil das Getränk dadurch besser und haltbarer wird.

Riederlage:  
C. W. Lutz Nachf., Altensteig



Altensteig.

# Wack's

Sterilisier-Apparate  
und Konservengläser



sind unübertroffen in Güte und Dauerhaftigkeit. Praktisch und leistungsfähig im Gebrauch.

Gutsortiertes Fabriklager für Altensteig mit Umgebung:

**Karl Henssler sen., Eisenwarenhandlg.**  
— Kataloge gratis. —

Altensteig.

## Lehrlings-Gesuch.

Einige ordentliche Jungen werden sofort oder später unter günstigen Bedingungen angenommen. Gründliche Ausbildung zugesichert. Auch findet ein junger Mann als Portier Beschäftigung. Eintritt sofort oder später. Gesuche nimmt entgegen Geschäftsführer Reisenbacher.

### Silberwarenfabrik Lub & Weisk

G. m. b. H.

Altensteig.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager in

## Metalldrahtlampen Metallfadenlampen Kohlenfadenlampen

sowie Sicherungsflopfel in allen Sorten.

### Gebr. Aldermann.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen werden prompt und solid ausgeführt.

Alle Waffen sind staatlich geprüft.



Reichh. Hauptkatalog Nr. 3 umsonst und postfrei!

Doppelflinten, Kal. 16 v.	22,25 Mk. an
Gartenbüchslinten	16,00 " "
Drillinge Kal. 16 9,3	89,00 " "
Scheibebüchsen	34,50 " "
Gartenschings	4,80 " "
Luftgewehre	3,20 " "
Revolver, 6-schüssig	3,00 " "
Pistolen	1,00 " "

bis zu den feinsten Ausführungen.

**Deutsche Waffenfabrik, Georg Knaak, Berlin S. W. 48.**

Altensteig.

Schönen

## Saatroggen

hat abzugeben

**Seeger, Bäcker u. Wirt.**

Altensteig.

3 noch gut erhaltene

## Fässer

mit ca. 150, 300 und 400 Liter, verkauft

**J. Wurster.**

Altensteig.

## Gut gerösteter Zwieback

sowie

## Kinderzwiebackmehl und Anisbrot

stets frisch.

## Selbstgem. Suppennudeln

breite Nudeln, Macaroni, Sternle, Hörnle u. s. w.

empfehlen gleichzeitig

**H. Weller, Konditor.**

Altensteig.

Eine große schöne Auswahl in

Bukskin  
Cheviot  
Halbtuch  
Hosenzeuge  
Englisch Leder  
Bettdecken  
Betttücher  
Kinderdecken  
Bettzeugle  
Damaste  
Satin Augusta  
Halbleinen  
Schülertuch  
Damentuch  
Kleiderstoffe  
Blusenstoffe  
Unterröcke  
Unterrockstoffe  
Schürzen  
Schurzzeuge  
Baumwollflanelle  
Normalhemden  
Unterjacken  
Unterhosen  
Strickgarne  
Möbelstoffe  
Futterstoffe

sowie einen großen Vorkost

## Reise aller Art

empfehle zu billigsten Preisen und lade zu zahlreichem Besuch höflich ein

**C. Frik.**

Altensteig.

Zur Anfertigen von

## Kostümkleidern

bei billiger Berechnung empfiehlt sich

**Frau Karoline Fink**  
Marktplatz.

Altensteig.

## Ia. Schweizerkäse

1 Pfd. A. 1.—  
bei 5 Pfd. A. 4.—95

frisch eingetroffen bei

**Chr. Burghard jr.**

Ziehung gar. 18. Oktbr. 1912 der grossen Stuttgarter

## Geld-Lotterie

1592 Geldgewinne bar

**40000**  
**15000**  
**6000**  
**2000**

Loose à 1 Mk. 13 Loose 12 Mk. 25 Pfg. extra empfiehlt u. versendet die Generalagentur

**J. Schweißert, Stuttgart**  
Marktplatz 8, Telefon 1921.

In Altensteig: B. Pfeiler'sche Buchhandlung; in Marktgröfenmetter: Pfeiler & u. h. n.

## Brückenwagen

mit 3 bis 6 Zentner Tragkraft empfiehlt in solider Ausführung zu bekannt billigsten Preisen

**Lorenz Luz jr., Altensteig.**

## Für die Herbstsaaten

wird

### Thomasmehl „Sternmarke“

als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

Hohes Erträge Volles Korn Bessere Qualitäten



Der Stern auf Sack und Plombe

bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware.

Landwirte, verlangt bei eurem Düngemittel Lieferanten

### Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Altensteig.

Sehr schönen

## Bettner Saat-Roggen

hat zu verkaufen

**J. Schwarz,**  
Bäcker u. Wirt.

Altensteig.

## Sägmehl

haben billigst abzugeben

**Gebr. Theurer.**

Altensteig.

Herrenanzüge  
Burschen „  
Knaben „  
gestrickt u. aus Stoff

blaue Arbeiteranzüge  
Arbeitshosen  
Lodenjoppen  
Hosenträger  
Normalhemden  
Farbige Hemden  
Kragen, Brüste  
Manschetten  
Cravatten

schwarz u. farbig empfiehlt billigst

**Frig Bizemann**  
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Altensteig.

## Gehöröl

heilt schnell u. gründl. Ohrentarrh, temp. Taubheit, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, Ohrenlaufen, Ohrenfluss sowie alle Ohrenkrankheiten. Mk. 2,50.

Verband nur durch:

**Hirsch-Apothek, Straßburg 108, Gf.**  
Älteste Apotheke Deutschlands.

Tuch-Kiste

## Ratten kuchen

Delicia

erzielen überall durchschlagende Erfolge. 18, 24, 36, 80 u. mehr tote Ratten sind keine Seltenheit. Haustieren unschädlich. Dose 0,50, 1.—, 1,50, u. 6.— M. in der Apotheke.

## Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz, weiche, samtweiche Haut und ein reiner, jarter, schöner Geist. Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd-Bienenmilch-Selbe  
à 50 Pfg., ferner macht der

**Dada-Cream**

rote und rötliche Haut in einer Nacht weiß und samtweich. Tube 50 Pfg. bei

**Apoth. Schiller, Johs. Rattenbach.**

## Fahrpläne:

Der aml. gelbe Fahrplan Preis 25 Pfg.

**Der Blitz-Fahrplan** Preis 25 Pfg.

Der kleine Württemberger Preis 20 Pfg.

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**

